



Eickelberg

Mecklenburg-Vorpommern

Jürgen Tack



Vorwort

Ich, Jürgen Tack, wurde am 15.01.1947 in Eickelberg geboren. Mein Vater erblickte ebenfalls in Eickelberg das Licht der Welt. Großvater Wilhelm war dort Dorfschulmeister. Vater und beide Großeltern zum damaligen Zeitpunkt Neubauern. Nach dem Weltkrieg war das der Weg, die Existenz der Familie zu gewährleisten.

Es war eine glückliche Kindheit., die ich mit 4 Geschwistern erleben konnte. 1953 wurde ich eingeschult, 4 Klassen in einem Raum wurden von Großvater Paul Soldwedel unterrichtet.

E 3

Geburtsbescheinigung

(Standesamt Eickelberg Nr. 2/47)

Jürgen Tack, Sohn des Landwirts Gerhard Tack und
Sopha Gafner. Der Tack geboren Soldwedel

ist am 15. Januar 1947

in Eickelberg geboren.

 den 12. November 1947

Der Standesbeamte
Tack

A 49 Verlag für Standesamtswesen G. m. b. H.
Mitteldeutsche Vertriebsstelle Greiz-Thür. Verlag Kurt Gruber, Greiz-Thür.

A 49



Schloss

So war der Kontakt zwischen den Dorfkindern schnell hergestellt, der sich in der Freizeit mit Sport und Spiel auf den Straßen, dem Teich, auf Wald, Feld und Koppel fortsetzte. Auch mit leichten Arbeiten wurden wir betraut (weiterfahren der Erntewagen von Hocke zu Hocke, Pferde zur Tränke reiten, Kartoffeln sammeln, Rüben pflegen, Kühe hüten, Vieh versorgen, Kastanien und Eicheln, Waldbeeren und Pilze sammeln usw.). Das dörfliche Leben hat wesentlich dazu beigetragen, praktische Fähig- und Fertigkeiten zu entwickeln sowie generell die Einstellung zur Arbeit auszuprägen. Kindergarten, Feuerwehr, Tanzkapelle, Lehrlingsausbildung, Kino einmal in der Woche, Konsum, Kinder- und Erntefeste sowie der 1. Mai waren im Dorf den Gemeinsinn prägende Ereignisse bzw. Einrichtungen.



Eltern und Großeltern, sitzend v. l. Emma, Wilhelm, Ilse, Gerhard Tack, Ida und Paul Soldwedel

Bei mir ist diese Zeit als Aufbruch in eine neue Zeit in Erinnerung. Arbeit und Feier war ein abwechselnder Rhythmus. Und immer brauchte man den Nachbarn, Kommunikation war kein Fremdwort. Geselligkeit hatte einen festen Platz. Ich empfand die Zeit durchaus als „hart“, aber vor allem als „echt“ und „unverfälscht“ sowie „gesund“ und „entspannt“. Das Kerzenlicht wurde durch das elektrische abgelöst, batteriebetriebene Radios gehörten bald der Vergessenheit an, erste Fernseher mit wenigen Programmen und Unterbrechungen führte Jung und Alt zusammen, das 1. Auto im Dorf, ein P 70 von Sachsenring, ließ die Welt für mich größer werden. Die sozialen Kontakte im dörflichen Leben hatten einen wesentlichen Einfluss auf meinen weiteren Lebens- und Entwicklungsweg gehabt.



Jürgen Tack vor dem Schloss, Blick auf Kuh- und Hühnerstall

An das Stadtleben in Bützow und späterhin Rostock musste ich mich doch erst gewöhnen. Als Dorfjunge in eine aufblühende, laute und lebendige Stadt Rostock mit universitärer Ausbildung und späterem Berufsleben wie Lebensmittelpunkt kommt mir noch heute als Traum vor. Für mich ist aber Eickelberg auch ein Traum, weil Heimat und deshalb unverzichtbar.

Aus Erleben, Erzählungen der Generationen vor mir sowie aus Aufzeichnungen des Großvaters Soldwedel, denen teilweise eine von mir beim Spiel in den Mühlentannen gefundene Chronik derer von Lützwitz zu Grunde liegt, soll folgendes festgehalten werden, wobei ausdrücklich auf eine wissenschaftliche Darstellung verzichtet wird.



Haus Tack, P 70

Beitrag zur Ortsgeschichte Eickelberg-Eickhof



*Auf dem Teich, u. a. Dorfeinwohner M. Kaminski, Feldscheune,
Häuser Quetschlich und W. Arndt*

Auf der Feldmark müssen schon während der Steinzeit Menschen gelebt haben. Ein auf dem Klingenberg gefundener Steinhammer sowie die Nähe des Hünengrabes von Klein Görnow sind dafür markante Anhaltspunkte. Auch in der Bronzezeit sollen hier Menschen gesiedelt haben, worauf die Kegelgräber hindeuten. Der Tempelberg weist vermutlich auf eine Kultstätte hin. Der Burgwall von Eickhof weist auf eine Besiedlung in nachfolgender Wendenzeit hin. Das älteste Zeugnis über den menschlichen Aufenthalt auf der Feldmark von Eickelberg liefert uns der von Wöhler nach 1945 gefundene Steinhammer. Offensichtlich wurden hier Klingen aus Feuerstein gearbeitet. Rechts vom Weg nach Klein Görnow liegt eine kleine bewaldete Anhöhe, die „Pottsberg“ genannt wird. Pott bedeutet Topf und weist uns darauf hin, das hier Töpfe (Urnen) liegen. Also ein Kegelgrab. In den 50er Jahren gab es sogar eine Schachtung, um eine dort vermutete „Goldene Waage“ zu finden.

Nach tausenden von Jahren der Slawen- und Christenzeit tritt der Name Lützw für Eickelberg und Eickhof hervor. 1287 wird in den Quellen Eickelberg erstmals genannt. Die Lützows scheinen ihre Herkunft von einem Goten- oder Langobardengeschlecht aus Norditalien herzu- leiten und wollen zu Zeiten von Kaiser Karl II. nach Mecklenburg gekommen sein. Allerdings zeigt uns die Schreibweise des Namens Lützw auf einen wendischen Ursprung hin. Wenn ein germanischer Ursprung vorhanden sein sollte, dann ist er Wohl von Lützel (Klein) abgeleitet. Um 1110 soll schon ein Lützw in Pritzier be- graben worden sein. Ein Stein mit Inschrift soll hier existent sein. Unklar ist aber zu diesem Zeitpunkt das Vorhandensein des Christentums, welches nach allgemeiner Erkenntnis mit der sogenannten Ostexpansion um 1147 in obo- tritische Gebiete mit „Taufe oder Tod“ sich durchsetzte. Die Lützows hatten weite Gebiete Mecklenburgs in Besitz: Pritzier, Schwechow, Banzin, Thurow, Dutzow, Goldenbow, Eickhof, Salitz, Lützw, Horst, Beckendorf, Hülsenberg, Woltzow, Perlin, Penzlin. Zeitweise gehörte auch das Amt Grabow dazu, welches Ihnen „von den Herrn Herzögen zu Mecklenburg für eine an- sehnliche Summe Goldes ist versetzt worden“. Das Stammhaus ist Dreilützw (Wittenburg). Den großen Besitz haben sich die Lützows im Laufe der Jahrhunderte geteilt, so dass mit Eickhof-Eickelberg 3 Linien vorhanden sind. Zur Zeit der Reformation wanderte ein Teil der Familie aus konfessionellen Gründen aus dem seit 1549 protestantischen Mecklenburg aus und begründeten die österreichische-böhmi- sche Linie. Aus naheliegenden Gründen ist die Eickhof-Eickelberger Linie für uns von Interesse. 1494 wird den Lützows gegen eine ansehnliche

Summe das Amt Eickhof verpfändet, zunächst für 3 Generationen. Der erste Wohnsitz wird auf Grund der natürlichen Bedingungen zum Schutze in Eickhof gewesen sein. Die Arme der Warnow boten dafür in unruhigen Zeiten beste Bedingungen. Grund mag auch der vorhandene Wall gewesen sein. Erst später (um 1800) wird der Wohnsitz nach Eickelberg verlegt. Vermutlich war der wechselnde, mitunter auch zu hohe Wasserstand und damit verbundenen Unbequemlichkeiten dafür Anlass. Da aber die Herzöge immer klamme Kassen hatten, behiel- ten die Lützows den Besitz für immer „damit sie einen anständigen Wohnsitz hätten“.



Grabmal August und Sophie von Lützw, Söhne, Friedhof Wismar

Seit 1494 mit Erwerb von Schloss und Vogtei Eickhof stellten die Lützows die Erblandmarschälle in Mecklenburg. Sicher wurden damit auch finanzielle Gaben für das Herzogshaus anerkannt. So musste das Haus Lützow dem Herzog für eine Reise nach Schweden 1363 eine ansehnliche Summe vorschießen und wurde erneut mit dem Amt Grabow belehnt. 1321 wurden die Lützows von Heinrich mit Haus, Stadt und Land Grabow gegen 3000 Mark Brandenburgischer Währung bedacht. 1366 bürgt Lützow anlässlich einer Heirat mit 2000 Mark Lothringischen Silbers und erhält Haus und Stadt Plau als Pfand. Der Chronist schreibt dazu: „und scheint es wohl, dass er wegen seines Reichthums mit Fleiß zum Bürgen erwählet wurde“. 1392 aber nimmt ihm der Herzog von Sachsen 5 Schlösser ab (Preschyre – Pritzler, Nyendorpe, Krempze, Schwechow, Thurow). In allen größeren und kleineren Kriegen und Fehden waren die Lützows dabei, bald in Dänemark, Schweden, Ungarn etc. Auch unter Tillys Fahne (1618-1648) wurde gekämpft (Tilly – Oberbefehlshaber der Katholischen Liga im Dienste des Kurfürsten von Bayern). Der Name Lützow ist seit den Befreiungskriegen für Tapferkeit gerade sprichwörtlich. Auch im 2. Weltkrieg sollte von Lützow als Regimentskommandeur dienen, was mit dem Einmarsch der Roten Armee in Eickelberg mit dem Tode bestraft wurde. Die militärischen Auszeichnungen der Lützows hingen auf einer Schautafel in der Eickelberger Kirche. 1562 wurde das Haus Eickhof gebaut, worauf der Herzog Johann Albrecht I. 1564 den Lehensbrief zu

sehen wünschte, der ihm in Abschrift auch vorgelegt wurde. Anscheinend verfolgte der Herzog die Absicht, das Lehen zurückzunehmen, was aber nicht gelang. So verfügte er 1573 in seinem Testament, dass sein Nachfolger darauf achten solle, dass, wenn einer der beiden Brüder Claus und Hennecke von Lützow „mit Tode abgehe“, die Güter eingezogen würden. 1588 starb Claus, aber die Herzöge Johann und Ulrich sahen es von Vorteil an, den Lützows die Güter zu lassen. Dafür mussten sie zu den bisher gezahlten „Pfand-Schilling“ noch 16000 Reichstaler bar auf den Tisch legen. Damit wurde der Besitz „erb- und eigentümlich“. 1618 nahm Jürgen von Lützow auf Moltzow 5500 Reichsmark vom Herzog August von Braunschweig und Lüneburg als Darlehen auf. 1621 folgten weitere 11028 Reichsmark, was aber den Untergang nur verzögerte. Der Braunschweiger Herzog gab das Gut den Brüdern Ernst und Georg von Braunschweig-Lüneburg, die Söhne von Herzog Friedrich waren, die dieser mit einer nicht standesgemäßen Sekretär-Tochter gezeugt hatte. Da diese nicht vollbürtig waren, führten sie fortan den Namen „von Lüneburg“. Eine Schwester dieser heiratete einen Lützow. Eine Tochter der Lützow heiratete 1701 einen Hohenzollern in 2. Ehe. Da auch sie nicht ebenbürtig war, trug sie den Namen „Madam de Hombourg“.

Bis 1945 waren Eickelberg und Eickhof Eigentum der Lützows. Aber das Geld soll laut Erzählungen der Einheimischen recht knapp geworden sein.

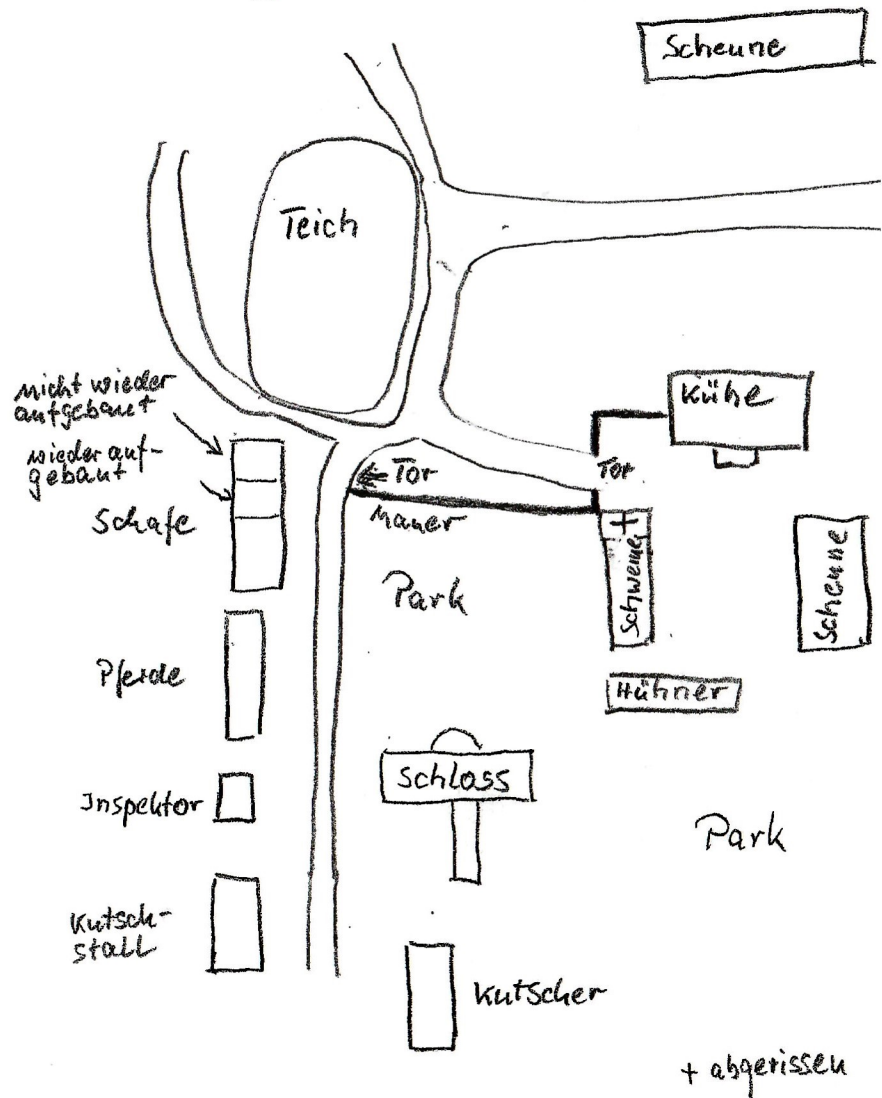
Eickelberg

Eickelberg war früher ein Bauerndorf, was wie alle Dörfer durch den 30-jährigen Krieg (1618-1648) in Mitleidenschaft gezogen wurde. Darauf scheint der Flurname „Wüster Hof“ hinzuweisen. Es ist dies ein Stück Land, das gerade vor dem Teich liegt und in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Obstplantage, Bienen-schauer und Hühneranlage aufnahm.

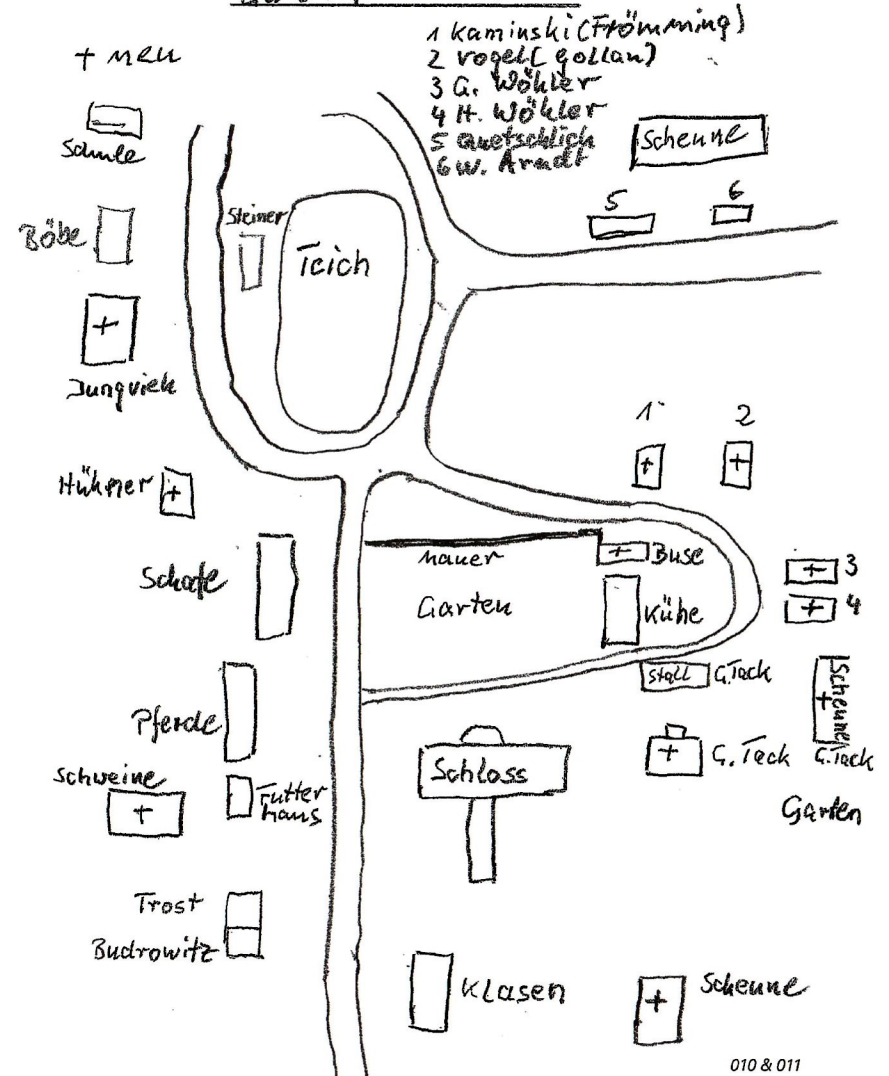
Von den alten Bauern sind nach 1945 noch 3 erhalten geblieben (Sager-Quetschlich am Wald nach Eickhof, Steiner am Teich nahe der Schule, Höfner später Böbe gegenüber).

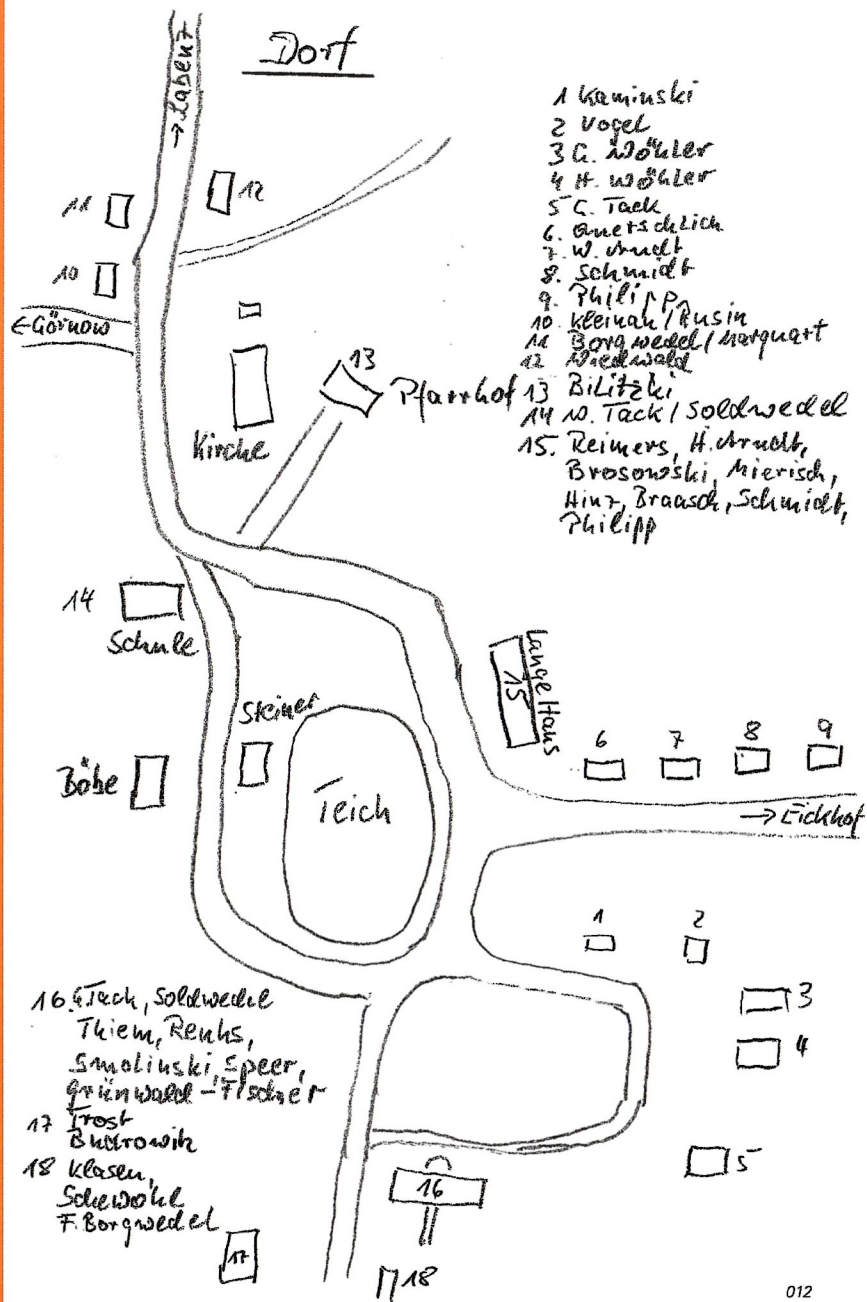
Anlässlich der Bodenreform nach 1945 wurde das Gut auf folgende Neubauern verteilt: Trost, Philipp-Frömming, Tack Gerhard, Tack Wilhelm, Wosin-Budrowitz, Klasen, Wöhler Hermann, Wöhler Gerhard, Buse, Arndt Willi, Arndt Hans, Kleinau, Borgwedel, Ehresmann-Marquardt, Kaminski, Gollan-Vogel, Quetschlich, Brosowski, Reimers H, Wiedwald, Soldwedel, Reimers W. Philipp gab seine Stelle 1947 an Frömming, der nach 1945 von auswärts gekommen war und später in den Westen ging. Wosin folgte, dessen Bauernstelle Budrowitz übernahm, der aus Ostpreussen stammte. Klasen war bis 1945 Kutscher, Wöhler Hermann Melker bei Lützw. Philipp, W.Arndt, H.Arndt, Borgwedel, H. Reimers sowie Brosowski waren Landarbeiter auf dem Gut. Kleinau war Schäfer. W. Tack war lange Jahre Lehrer in Eickelberg. Buse war Landarbeiter in Eickhof. Frömming, Wosin, Budrowitz, Ehresmann, Marquardt, Kaminski, Wiedwald, und Gollan waren aus dem Osten umgesiedelt. Soldwedel war 1945 als Lehrer in Bölkow abgebaut worden und durch seinen Schwiegersohn G. Tack und dessen Vater, der neben dem Schulamt noch die Bürgermeisterstelle innehatte, nach Eickelberg geholt. G. Tack zog nach Rückkehr aus dem Krieg (6. Deutsche Armee) mit der Familie in seinen Geburtsort; zuvor hatte er als gelernter Landwirt auf verschiedenen Gütern gearbeitet, letztendlich auch als Gutsverwalter. Soldwedel trat 1952 wieder in den Schuldienst ein. Dessen Bauernstelle dann W. Reimers übernahm.

Gutshof bis 1947



Gutshof nach 1947





Der Kuhstall wurde bis auf einen geringen Rest (Stall Kaminski) abgebaut. An seiner Stelle entstanden 2 Neubauernhäuser (Frömming – später Kaminski und Gollan). Frömming zog in den Westen. Gollan starb und Schwiegersohn Vogel trat an seine Stelle. H. und G. Wöhler rissen die Gutsscheune ab und bauten sich dorthin ihre Häuser, wobei im Giebel von H. Wöhlers Haus noch Teile der Scheunenwand zu erkennen waren. Der Schweinestall gehörte je zur Hälfte Buse und Soldwedel. Buse riss seine Hälfte ab und erbaute sein Haus daraus. Als 1952 die LPG gegründet wurde, musste der abgerissene Teil wieder aufgebaut werden, da das Gebäude nun Kuhstall wurde. Im Pferdestall nahm zuerst Kaminski seine Wohnung, späterhin war hier eine Werkstatt und es wurde geschrotet, um die Tiere mit Kleie zu versorgen. Trost und Wosin (Budrowitz) bauten sich in den Kutschstall ein. Klasen blieb in der Kutscherwohnung. Auf dem Wege nach Labenz wurde hinter dem Gehöft von Kleinau ein Doppelhaus für Borgwedel und Marquardt errichtet, inklusive Scheune. Im Schloss wohnten G. Tack und Soldwedel sowie Thiem, Reus, Smolinski, Speer, Grünwald-Fischer. G. Tack baute 1953/54 sein Haus neben dem Schloss im alten Park. Soldwedel zog dann in dessen Wohnung im Erdgeschoss rechts, da seine Wohnung im linken Teil zum Kindergarten umfunktioniert werden sollte. Frau Thiem übernahm den am rechten Giebel eingerichteten Konsum.



Urkunde Bodenreform W. Tack



Ernte Siedlung Soldwedel, Steinerberg

1953 zogen ins Schloss Lehrlinge ein. 4 Familien räumten ihre Wohnung und zogen nach Warnow, Bützow und Lübz. Der Raum hinter dem Kindergarten wurde Kulturraum. W. Tack zog 1954 nach Warnow und machte die Lehrerwohnung für Soldwedel frei. Im Schloss wohnten sodann 25 Lehrlinge, meist 15 jährige Mädchen, die durchaus das Dorfleben aufzumischen verstanden. Frau Kunze als Frau des Berufsschullehrers Kunze hatte besonders im Ordnungsbereich alle Hände voll zu tun. Im Ort gab es Zweifel, ob der Ordnungspflicht genüge getan wird. Die Wohnung im Erdgeschoss rechts wurde nun Fernseh- und Aufenthaltsraum. Daneben nahm das LPG-Büro seine Arbeit auf. 1953 wurde die Jungviehstallanlage, der Schweinestall sowie als Anbau an den Pferdestall der Ferkelstall gebaut.



Ernte Siedlung Steinerberg, u. a. K. Philipp, Soldwedel, Tack (Hut)

An Mecklenburgern wohnten im Dorf: Borgwedel, Kleinau, Böbe, Quetschlich, Sager, W. und H. Arndt, Braasch, Reimers, H. und G. Wöhler, Buse, Tack, Klasen, Trost und Soldwedel. Alle anderen sind infolge des verheerenden Krieges hierher verschlagen worden. Im Pfarrhaus wohnten ausschließlich Umsiedler, die teils in andere Gegenden zogen. Zum früheren Gut gehörte auch das „Lange Haus“, auch „D-Zug“ genannt. Ursprünglich diente es der Unterbringung von 5-6 Arbeiter-, Tagelöhner- oder Schnitterfamilien. Obwohl noch lange nach 1945 bewohnt (Reimers, H. Arndt, Brosowski, Mierisch, Hinz, Braasch, Schmidt, Philipp) waren die Wohnbedingungen der Zeit nicht mehr angemessen. 1960 verzeichnete Eickelberg 152 Einwohner.



Vor dem Drusch, u. a. Soldwedel, Tack (auf dem Fuder)



Vor dem Pferdestall, u. a. G. Tack

Schule

Das alte Schulhaus lag am Westende der Kirchhofsmauer und ist seinerzeit vollständig abgebrochen worden. Hier stand nach 1945 noch lange Jahre ein kleines Stallgebäude. 1902 wurde das lange Jahre als Schule genutzte, ursprünglich als Pastorenwitwenhaus gedachte Gebäude errichtet. Schon 1904 mit Beginn der Lehreraufbahn von Wilhelm Tack wurde es Schule. Somit befand sich die Schule im Eigentum der Kirche (Küsterschule). Dem Lehrer oblagen fortin „Organisations- und Küsterdienste“. Selbstverständlich gehörte das Spielen der Orgel dazu. Wir Kinder hatten den Blasebalg zu treten, was mit heilem Vergnügen verbunden war, galt es doch, die Luftzufuhr an der Schmerzgrenze für saubere Orgeltöne zu halten, was oft genug misslang, aber gewollt war.



Schulhaus



Schüler, u. a. Einwohner M. Kaminski (rechts), J. Tack (hinten Mitte)

Nach 1918 kam auch dieses Schulhaus in den Besitz der Gemeinde, die nun auch die Lasten zu tragen hatte. Der Unterschied zwischen ritterschaftlichen und anderen Schulen hörte auch in Mecklenburg auf. Die ritterschaftlichen Lehrer wurden den anderen gleichgestellt. Die Lehrerseminare in Neukloster und Lübtheen wurden geschlossen. Die neuen Lehrer wurden künftig am Pädagogischen Institut in Rostock ausgebildet, ab 1933 an der Lehrer-Bildungsanstalt in Güstrow, nach 1945 dort selbst im Pädagogischen Institut mit neuen Inhalten.

1947 waren neben Lehrer Tack noch weitere 2 Lehrerinnen von außerhalb beschäftigt. Die Kinder von Labenz und Eickhof gingen ebenfalls in Eickelberg zur Schule. 1949 kamen W. Jeht und 1952 Soldwedel in den Schuldienst.



Kirche



Glockenstuhl

Bedingt durch die Geburtenentwicklung wurde 1966 der Unterricht eingestellt. Gingen 1952 noch 30 Kinder zur Schule, so waren es 1954 gleich 24 und 1955 noch 18. Bis 1957 besuchte ich die Unterstufe mit 4 Klassen in einem Raum bei Lehrer Soldwedel, meinen Großvater, der an mich besondere Ansprüche stellte, was an den Zensuren ablesbar war. Mit dem Besuch der Oberstufe im 5 km entfernten Warnow änderte sich das. Der Weg wurde zusammen mit den anderen Dorfkindern per Fahrrad bewältigt; im Winter bei verwehten Straßen nach Schneeschleppung auch auf dem Milchwagen, der zur Molkerei nach Warnow zwangsläufig musste. Von 1961 bis 1965 besuchte ich die Erweiterte Oberschule in Bützow. Fritz Brockmann war mein vorzüglicher Klassenlehrer.



Taufbecken



Konfirmationsurkunde

Konfirmationsurkunde

Jungen Ernst Heinz Tack
geboren am 15. Januar 1947
zu Bittelberg
gestraft am 26. März 1948
zu Bittelberg

W nach empfangener Katechese (im Worte Gottes am
29. Oktober 1961 in der
ev. luth. Kirche zu Bittelberg
vor versammelter Gemeinde feierlich konfirmiert worden.

Denkversich: *Wahrheit steht im Glauben,
Nicht man allein und sich stark.
1. Kor. 16, 13*

am 11. Juni 1961

SEGEL
DER KIRCHE
ZU
BICKELBERG

023

1969 beendete ich das universitäre Studium in Rostock mit einem Diplom. Die Christenlehre bei Probst Wegener, die Familie sowie die Schule hatten für die Vermittlung und Aneignung von Werten für das weitere Leben eine große Bedeutung ...

LPG

1952 taten sich alle Neubauern sowie die Altbauern Sager und Böbe in der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zusammen. Zum Vorsitzenden wurde G. Tack gewählt; Kaminski fungierte als Brigadier. Aus Erzählungen der Mitglieder ist mir bekannt, dass dieser Akt unwesentlich Schmerzen bereitet hat. Das Wirtschaften auf einem Gut war den meisten bekannt, so auch die Vorteile. Die mit der Bodenreform aufgeteilten Maschinen, Geräte, Vieh und Boden waren ohne Zwang wieder vereint. 2 Morgen Land, Kühe, Schweine, Hühner etc. behielten die Genossenschaftsbauern in ihrer individuellen Wirtschaft.

Das dörfliche Miteinander erhielt eine neue Grundlage. Für uns Kinder begann eine hoffnungsvolle Zeit, brachte doch die neue Technik vor allem für die Jungen neue Möglichkeiten des Ausprobierens (z. B. Pflügen mit dem Trecker). Maschinen konnten von der MTS (Maschinen und Traktoren Station) ausgeliehen werden. Der landwirtschaftliche Betrieb wurde nach und nach modernisiert (Gummiwagen, LKW, Höhenförderer etc.).



Bienenschauer, Soldwedel

Im November 1955 wurde auf dem „Wüsten Hof“ eine Obstplantage mit 100 Apfel- und Pflaumenbäumen angelegt. Patron war hier Soldwedel. Leider war nur die Längsrichtung stimmig, nicht aber die Querrichtung. Das Maßband lag in den Händen der Lehrlingsausbilder und Berufsschullehrer Kunze und Kröning. Die Anweisung, die 2. Reihe auf Lücke und dann die Schrägreihen anzuvisieren, wurde missachtet. Die Pflege des Baumbestandes übernahm ebenfalls Soldwedel. Mit der Anlage nahm es einen schlechten Anfang, da 55 Bäume von Hasen oder Kaninchen angefressen wurden. Die Schutzmaßnahmen durch die LPG setzten zu spät ein, so dass der Schaden außerordentlich war. Zudem fütterte Schewohl im Sommer 1956 seine Ziegen in der Plantage; Rinden und Zweige wurden so in Mitleidenschaft gezogen.



letztes Fuder, Vorsitzender G. Tack (unten)

Die Grasmahd blieb auch nicht ohne Folgen für einige Bäume. 1959 wurden gar 5 Bäume gestohlen. 1956 errichtete die LPG in der Anlage einen Bienenstand, dem 1958 ein weiterer folgte. Damit war die Zahl der Völker auf 42 gestiegen. Schleudern, Winterfütterung, Schwärme einfangen, Waben fertigen war für mich mehr als interessant.

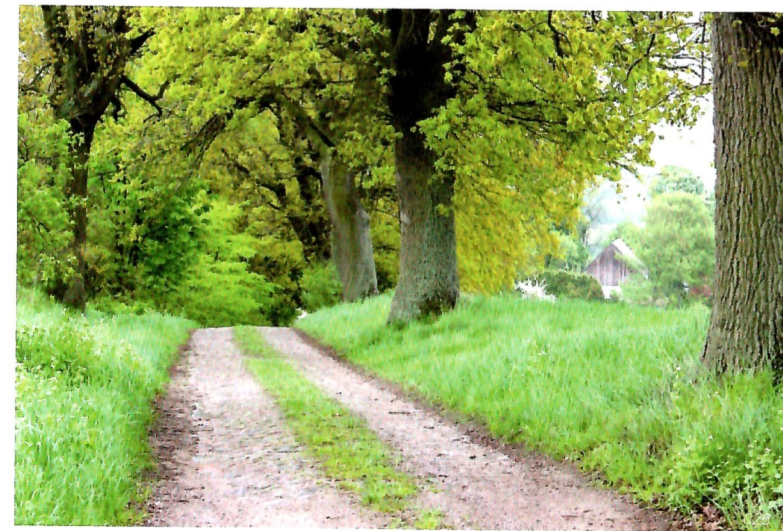
Als Dank für die Möglichkeit des Nachsammelns von Kartoffeln bauten Pioniere der Güstrower Garnison der Sowjetarmee nach Klein Raden eine Brücke, die für landwirtschaftliche Geräte und Traktoren geeignet war.

1958 wird Eickelberg mit Eickhof und Klein Raden zu einer LPG vereinigt. Später kam Buchenhof hinzu. Vorsitzender wurde Trost. Tack übernahm die wirtschaftsschwache Genossenschaft in Warnow. Nach dem Tode von W. Tack zog die Familie 1963 nach Warnow. Am Ende seines Arbeitslebens kehrte Tack für mehrere Jahre als Vorsitzender nach Eickhof, Eickelberg, Klein Raden und Buchenhof zurück, ohne den Wohnort Warnow aufzugeben.

Nachwort

Eickelberg liegt in einer zauberhaften Landschaft. Das wunderschöne Warnow-Durchbruchstal und der Labenzer See, Kastanienalleen prägen diesen hügeligen Landstrich seit der Eiszeit. Trotz neuer Ansiedlungen und renovierter Häuser ist der Zerfall einiger Gebäude (Schloss, Kirche, Stallungen, Scheune) nicht zu übersehen.

Mein Anliegen mit dieser Niederschrift sollte darin bestehen, einen kleinen Beitrag zur Geschichte meines Heimatdorfes zu vermitteln und vor dem möglicherweise Vergessen zu bewahren. Diese Niederschrift erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Exaktheit. Die Erkenntnisse, Erlebnisse und Abläufe formuliert



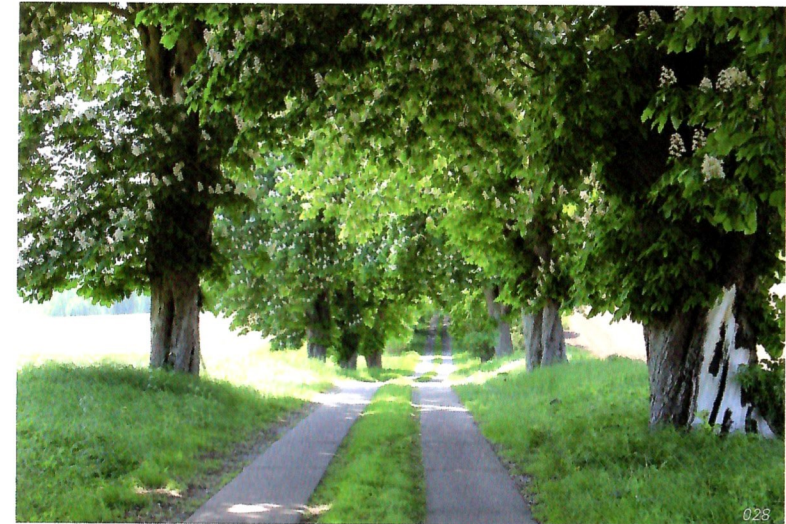
Blick vom Steinerberg



Kastanien am Weg nach Klein Görnow

zu haben, bringt meinen Seelenzustand zur Ruhe. Natürlich habe ich längst erfahren, dass es nirgendwo soviel Heimat gibt wie in der eigenen Familie. Aber es kommen unweigerlich auch Momente, wo ich nach den Wurzeln schaue, die Rückhalt und Zuflucht für alle Fälle versprechen.

So kehre ich zurück, woher ich gekommen bin. Zuhause bleibt jeder dort, wo Erinnerungen wohnen, wo wir Menschen wissen, mit denen wir Geschichten und Erfahrungen teilen. Diese Gemeinschaft ist mir unverzichtbar für die unausbleiblichen Augenblicke der Einsamkeit und Schwäche, die aber auch zum Leben gehören. So nehme ich meine Heimat ernst, ohne mich selbst allzu wichtig zu nehmen.



Kastanien am Weg nach Klein Görnow



Blick vom Steinerberg auf das Warnow-Durchbruchstal



Steinerberg mit Tempelberg



Rapsfeld am Weg



Weg nach Eickelberg



Schloss 2012



Schloss mit Haus (ehemals Tack)



Treff mit Freunden in der Heimat (J. Tack Mitte)

Fotonachweis

004
Verlag Wilhelm Schmidt, Hamburg 23, Marienthaler Str. 90

Titel und Rückseite, 026-030, 035
Familie Scheel, Nördlicher Rosengarten 21, 18311 Ribnitz-Damgarten

003, 005-025, 031-034
Familienbesitz bzw. Jürgen Tack, Nelly-Sachs-Ring 33, 18106 Rostock